Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51 — 1916 **Schweizerische** 21. Dezember

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich „ „ „ „ Kommissionsgebühr Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

„Quare fremuerunt gentes?“ — Schweizerschriftsteller aus verschiedenen Gebieten. — Woher der Priestermangel und wie kann ihm abgeholfen werden? — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Weihnachtsschatten. —

Einladung zum Abonnement.

Zum Abonnement auf die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ laden wir angelegentlichst ein und bitten unsere Leserschaft, in Freundes- und Bekanntenkreisen **für weitere Verbreitung des Blattes zu wirken.** Die „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ will eine die wichtigsten Gebiete umfassende Revue sein, und wird es, dank der zahlreichen Mitarbeiterschaft, die zur Aussprache drängt, noch in vermehrtem Masse werden, sofern ihre stete Entwicklung und Erweiterung durch zahlreiche neue Freunde ermöglicht werden. Unsere Wochenschrift möchte den engen geistigen Zusammenschluss des Klerus fördern und auch Fragen behandeln, die der Teilnahme der gebildeten Laien sicher sind. So wird das Blatt zugleich die Beziehungen zwischen Klerus und Laien mehren und stärken.

Luzern. **Redaktion und Verlag.**

Ansichtssendungen erfolgen bereitwilligst. Wir bitten um Einsendung bezügl. Adressen.

Bestellung beliebe man an die „Expedition der Schweizer. Kirchen-Zeitung in Luzern“ zu richten.

Wünsche zur weiteren Förderung des Blattes werden wir stets mit Freuden entgegennehmen und nach Möglichkeit berücksichtigen.

„Quare fremuerunt gentes?“

(Introitus der Mitternachtsmesse)

Zum dritten Male feiern wir Kriegsweihnachten.

Der Introitus der Mitternachtsmesse beginnt mit dem Psalmvers: „Dominus dixit ad me: Filius meus es tu, ego hodie genui te“: „Es sprach der Herr zu mir: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Weihnachtsstimmung und Weihnachtsfriede! Die ewige Zeugung des Sohnes durch den Vater ist das Vorbild der Geburt des Menschensohnes aus der jungfräulichen Mutter. Aber dann legt die Kirche ihrem Priester selbst die erschütternde Frage auf die Zunge: „Quare fremuerunt gentes . . . .?“ „Warum toben die Völker?“ Warum? Sind Weihnachtsfriede und Weltkriegstoben nicht unlösbare Widersprüche? Haben nicht Weihnacht und Christentum Bankrott gemacht? Klingt die Frohbotschaft der Engelschar: „Friede auf Erden“ mitten im Weltkriege nicht wie eine Sage, wie ein Märchen, an dem die Kinder noch ihre Freude haben, und die Erwachsenen tun mit, um ihnen die Freude nicht zu verderben und sich selbst in vergangene Jugendträume zurückzutäuschen?

Dieser Zweifel mag in der dritten Kriegsweihnacht wohl in mancher Seele aufsteigen, aber festsetzen kann er sich nur, wo eine tiefere Erfassung des Weihnachtsgeheimnisses fehlt.

Weihnachten ist ein Fest des Friedens, der Freude, aber ebensosehr ein Mysterium der Leiden. Durch die Menschwerdung hat Jesus Christus „sich selbst entäussert und Knechtesgestalt angenommen“ (Phil. 2, 5).

Rücken nicht auch wir Erwachsene die Weihnachtstatsache nur allzusehr in den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes und malen uns ein Idyll aus, das der geschichtlichen Begebenheit wenig entspricht? Welch ein Elend, welch allertiefste Erniedrigung und Bettelarmut schliesst die nackte Wirklichkeit in sich, die der Evangelist im nüchternen Satze schildert: „Und sie gebar ihren Sohn, den erstgeborenen, und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, da sie keinen Platz in der Herberge fanden.“ Eine Mutter, die verfehmt von den Wohnstätten der Menschen, bei den Tieren eine Zuflucht sucht und ihrem Kinde in einem Stalle das Leben schenkt.

Und ist nicht auch das Liebste und Heiligste, was Weihnachten beut, die Mitternachtsmesse, gleicherweise ein Geheimnis unendlicher Liebe, aber auch unendlicher Selbsterniedrigung des Erlösers?

In Bethlehem hat die zweite Person Gottes Knechtesgestalt angenommen, ist sie Mensch, ein schwaches Kind, geworden. Aber der Mensch ist doch die Krone der Schöpfung, und das Kind das Trauteste und Lieblichste auf Erden. In der Wandlung der Mitternachtsmesse aber wird Gott für uns nicht nur Mensch, sondern gewöhnlich wie das tägliche Brot. Im Sakramente des Altars wird Christus für uns gleichsam zur Sache, gegenwärtig unter den Brotsgestalten und an sie gebunden.

Und trotz all diesem Elende und aller Erniedrigung fallen wir auf die Kniee vor dem Kinde im Stalle geboren und beten wir die Hostie an, die um Mitternacht in der Hand des Priesters erglänzt; denn sie sind uns der Inbegriff alles Guten, Wahren und Schönen, das höchste Gut. Wie sollten wir an der Kriegsweihnacht an unserem Christentume verzweifeln, da wir die Menschwerdung Gottes feiern und die unblutige Opferung des Herrn in der hl. Christnachtmesse?

Jene können verzweifeln an ihren Idealen, die nicht an die Menschwerdung Gottes, wohl aber an die Gottwerdung des Menschen glaubten, an das irdische Fortschrittsmärchen. Ihr Glaube hat im Weltkriege jämmerlich Bankrott gemacht. „Warum toben die Heiden und sinnen die Völker auf Eitles? Der im Himmel thront, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer . . . und wie Töpfergeschirr wird er sie zertrümmern.“ —

Uns katholischen Christen bleibt aber der Weihnachtsfriede trotz alles Weltkrieges. Denn wir wissen und glauben, dass Christus nicht gekommen, um die Menschheit vom irdischen Leid zu befreien. Das lehrt uns der Stall und die Krippe und das Kind im Stalle geboren. Aber Jesus gibt uns und allen, die guten Willens sind, die Gnade, das Leiden geistig zu überwinden und mit der Gnade den Frieden und einmal in einer besseren, neuen Welt sein ewiges Reich.

V. v. E.

Schweizerschriftsteller aus verschiedenen Gebieten.

Ein freier Auswahlsgang der Redaktion zu Weihnachten und Neujahr 1916/17.*

Philosophie.

Dr. N. Kaufmann: Elemente der Aristotelischen Ontologie. Mit Berücksichtigung der Weiterbildung durch den hl. Thomas von Aquin und neuerer Aristoteliker. Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Metaphysik. Räber & Cie., Luzern. 2., vermehrte u. verbesserte Auflage. Die 2. Auflage ist um 22 Seiten vermehrt. Des Verfassers nachtragende und verbessernde Hand macht sich in vielfacher Weise geltend. Der Aufbau des Ganzen ist mit Recht der selbe geblieben. Nur ward die Lehre von den allgemeinen transzendentalen Bestimmungen des Seins noch in den ersten Teil hineingezogen, was nicht nur, wie der Verfasser andeutet, dem äusseren Ebenmass, sondern dem logischen Aufbau des Ganzen zu gute kommt. Der erste Teil handelt nun vom Begriff des Seins, den höchsten Gesetzen des Seins, den näheren Bestimmungen des Seins und den eben genannten allgemeinen Seinsweisen, den sog. Eigenschaften oder passiones des Seins: Einheit, Wahrheit, Güte, Vollkommenheit, Schönheit, dann von Wesenheit, Natur und Individualität. So baut sich alles in organischer Entwicklung auf. Der zweite Teil entfaltet dann die besonderen Seinsweisen und die Gattungen des Seins, die Kategorien. Endlich krönt der dritte Teil das Ganze mit den hochwichtigen Fragen über die Gründe und Ursachen des Seins: der Begriff von Grund und Ursache wird entwickelt, die einzelnen Arten der Ursachen werden untersucht. Endlich schliesst die Ontologie mit dem für alles Wissen und Forschen, für Philosophie und Religion so unvergleichlich wichtigen Kausalitätsprinzip. Die Vorzüge des Buches sind: sein Zurückgehen auf die Aristotelischen Texte und dies mit einem gewissen Mass und in glücklicher Auswahl, die sehr wertvolle plastische Kürze und Gedrängtheit, die klare deutsche philosophische Sprache, namentlich auch bei der Münzung der höchsten und wichtigsten Begriffe, ein gewisses Geschick, immer wieder die geradezu unvergleichliche Tragweite der Ontologie für die überall grundlegenden Begriffe des Seins und die höchsten Grundsätze und Erkenntnisse über das Sein nachzuweisen. Immer wieder erscheinen Bezugnahmen auf die neuere und neue Philosophie: auf diesem Gebiete wünschten wir für eine Neuauflage, dass der Verfasser noch einen Schritt weiter ginge, ja nicht in einer überladenden Vollständigkeit, aber mit einer auf diesen Gebieten so kostbaren Wegweisung (z. B. eingefügte Korrollarien im Kleindruck). Die ontologischen Fragen umgeben uns und durchdringen uns wie die Luft und das Sonnenlicht; in sie münden alle Wissenschaften; keine wichtige, grundlegende, kritische Frage löst sich ohne verborgene Berührung mit ihnen. Nichts wäre lächerlicher und kurzsichtiger als die ontologischen Untersuchungen in das Gebiet der unfruchtbaren Spekulationen oder der Selbstverständlichkeiten zurückzuweisen. Wir möchten deshalb dieses Buch von mässigem Umfang nicht nur dem Klerus, sondern auch der gebildeten Laienwelt recht empfehlen. Viele finden nicht Zeit, durch grosse philosophische Werke sich durchzuarbeiten. Ein Buch von diesem Umfang wird in langsamer Lesung leicht bewältigt. In Verbindung mit Gislers Modernismus durchgenommen, könnte Kaufmanns Buch vielen Segen auch in weiteren Kreisen stiften. Die neueren und neuesten Tage zeigen überhaupt wieder mehr als es einige Zeit der Fall gewesen ist, Teilnahme für die metaphysischen Fragen. Wenn man aber, wie der Schreiber dies, seit langer Zeit sich mit den Leben Jesu-Fragen und der Leben Jesu-Kritik beschäftigt hat — gewinnt man erst recht die Ueberzeugung: von was für einem ganz unvergleichlichen Einfluss die verschiedenen Philosophien gerade für die Leben Jesu-Betrachtungen gewesen sind. Das hat übrigens auch Pius X. in seinem Rundschreiben Pascendi ausgesprochen. Und im Hinblick auf die grenzenlose Verwirrung in der neueren Leben Jesu-Kritik ruft der radikale Albert Schweitzer aus: „Die Religion muss über eine Metaphysik, das heisst über eine Grundanschauung über das Wesen und die Bedeutung des Seins, die von Geschichte und überlieferten Erkenntnissen vollständig unabhängig ist.“ (Schweitzer: Geschichte der Leben Jesu-Forschung², S. 512.) . . . Besitzt die Religion dieses Unmittelbare und Unverlierbare [die Metaphysik] nicht, so ist sie eine Sklavin der Geschichte und muss sich in knechtischem Geiste fortwährend gefährdet und bedroht sehen.“ (l. c. S. 512, auch 450—454.) Schweitzer fällt hier, wie es die Eigenart der Modernen ist, wieder ins andere, äusserste Gegenteil. Aber sein Ruf nach Metaphysik ist sehr kostbar. Das aber ist gerade das Einzige, Unvergleichliche und Sieghafte des katholischen Standpunktes, dass in ihm Geschichte, Philosophie und ihr höchstes Gebiet, die Metaphysik, Glaube, Theologie in wunderbarer Logik und in restlosem Einklang in- und aufeinanderbauen. Jüngst lasen wir in einer Gabe des protestantischen Theologieprofessors Dr. Wendland: die religiöse Entwicklung Schleiermachers (Tübingen-Mohr 1915) das Bekenntnis: die furchtbaren Streite innerhalb der neuzeitlichen protestantischen Theologie würden geklärt und allmählich weggeräumt: „wenn man sich

* Für die Weihnachtsbücherei verweisen wir auf die reichen Rezensionsnummern des Dezember und Januar der letzten Jahrgänge mit vielen pastorellen Bemerkungen. Für dieses Kriegsjahr vermögen die gewöhnlichen Rezensionenfolgen der nächsten Nummern die Pflicht zu erfüllen.

gegenseitig darüber klar würde, dass das Christentum eine allgemeine sittlich-religiöse Ueberzeugung zu seiner Voraussetzung und Grundlage hat." (l. c. S. 1, 2.) Klarer ausgedrückt: wenn man sich über die gesunde philosophische Grundlage des Christentums klar würde. Diese bestehende philosophische Grundlage klarzulegen, bemühten sich bereits die Apologeten des 2. Jahrhunderts, ein Origenes hatte es versucht, ein Augustinus errichtet bereits einen grossartigen Bau. Zu einer Art philosophia perennis, reicher Weiterbildung fähig, vollendete ihn die beste Scholastik mit der unvergleichlichen Hülfe der aristotelischen Philosophie und gewissen platonischen Einschlägen. Wir schliessen wie Dr. Kaufmann mit einem Worte Glossners: „Was wir wollen ist Wahrheit. Die Wahrheit ist von Zeit und Raum unabhängig: sie ist ewig. Was einmal wahr gewesen ist, ist es für immer. Wenn uns also ein Aristoteles die Wahrheit bietet, ein Hegel und Hartmann den Irrtum, werden wir den Irrtum vorziehen, weil jener dem sovielten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, dieser aber dem aufgeklärten neunzehnten Jahrhundert angehört. (Jahrbuch der Philosophie und spekulativen Theologie, Dr. Commer, XI. Bd., I. Heft.) Vor uns liegt ein kleines Buch von Dr. A. Messer, Sammlung: Wissenschaft und Bildung: Quelle & Meyer, Leipzig 1916, dessen philosophischen Standpunkt wir kritisch ablehnen, das aber eine ungemein klare und wertvolle Uebersicht der neuesten Philosophie der Gegenwart in einer gewissen beherrschenden Art gibt: das zum Ueberblick und zur Auffrischung recht geeignet ist [an der Spitze, von S. 6—15, eine wohltätig berührende, ab und zu gute, wenn auch nicht genügende und grundsätzliche, nicht immer voll richtig aufbauende Darstellung der kathol. Philosophie] — und ein zweites: Die deutsche Philosophie in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts von Dr. phil. K. Oestreich-Tübingen (Tübingen-Mohr). Gerade solche Ueberblicke zeigen die bereits bekannte grenzenlose Zersplitterung, aber auch eine gewisse Wiederannäherung an aristotelische Bahnen. Mitten in solchen Zeitströmungen und unter den Erschütterungen des Weltkrieges, wird der aristotelisch-christlichen Philosophie ein neuer Weg bereitet. Wir empfehlen Kaufmanns Buch auch unter dieser Hinsicht. Kleinere Schriften vermögen oft programmatisch in weite Kreise zu dringen. A. M.

Mischen wir Ontologie mit Poesie: ist's doch um Weltweihnachten.

Poesie in Prosa.

Michael Schnyder, Redaktor am „Vaterland", schenkt uns für Weihnachten aus dem Verlag von Räber & Cie. 1917 eine neue Folge seines „Sonnenscheins" — nun: Ein Schweizerskizzenbuch: Heimat im Frieden. Schnyder weiss uns der Heimat Grösse, Stille, Bescheidenheit und Herrlichkeit ganz eigenartig zu schildern. Er zeichnet die Schweiz als Erzieherin, wie sie uns der Natur Schönheit und Grösse bis mitten ins Gemüt bringt und Gottes Unschaubares gleichsam mit Augen schauen lässt: der „goldene Herbst 1915" ist ein kleines Meisterwerk. Schnyder schildert die Schweiz als Enthüllerin echten, kräftigen und tiefreligiösen Volkslebens: wie treten der „Klosterschüler", die „Näherin Lise" und der „Poet" und der „Primiziant" zu einem entzückenden und beglückenden einheitlichen Volksbild zusammen, das optimistisch den besten Urgrund und Goldgrund des Lebens betrachtet. Gewaltig donnern die Kriegsereignisse ins stille Buch hinein und das Blutrot und der Purpur seiner Wehen und Sühnen flammen in ihm auf. — Schnyder schildert die Schweiz als Priesterin internationaler Liebe. Dann hebt sich das Buch von den engeren Grenzen der Heimat ab, führt uns in die Karwochendissonanzen der oberitalienischen Nachbarstadt Como, macht uns aber auch zum Zeugen der überwältigend grossartigen Prozession mit dem Kruzifix der Annunciata und giesst echte, ernste, mannesstarke Karwochenstimmung aus goldenen Schalen in die Seele. So blickt das Kirchenjahr wiederholt lieblich und festlich, oft fruchtbar prächtig in Schnyders Buch hinein. Die Religion verklärt die Ontologie und führt sie zu den höchsten Höhen und da ist auch der Tiefgrund echter Poesie. Schnyders Sprache ist schön und rein und stammt aus schlichter Unmittelbarkeit. — Zur Poesie der Schweizerschriftsteller werden wir noch einmal zurückkehren. A. M.

Lex credendi et lex orandi.

Noch steht's mir lebhaft vor der Seele, als wir zu Füssen Hettingers sassen, da der grosse Theologe wieder einmal vom erklärten Dogma mit seinem Geiste ins Innenleben des Christen hinabstieg und hinaufstieg zur katholischen Liturgie und hinaus ins Aussenleben flog — da die Federn der Schüler sich vom Papiere weghoben oder nur ab und zu einen kräftigen Gedanken festlegten —: er sprach von der wunderbaren, einzigen Einheit des katholischen Glaubens, Denkens, Betens und Handelns.

Etwas von diesem Geiste findet sich in Franz Weiss: Tiefer und Treuer, dem so prächtig sich aufbauenden Gesamtwerk, von dem wieder drei der kleinen Bände erschienen sind: Tiefer und Treuer. Siebenter Band: Jesu Reichsverfassung. — Achter Band: Jesu Reichsprogramm. — Neunter Band: Jesu Reichsgebet. Mit Buchschmuck von Kunstmaler Wilhelm Sommer. Einsiedeln 1917, Verlagsanstalt Benziger & Cie., A.-G. Wir haben das siebente Bändchen gleich bei seinem Erscheinen in diesem Blatte angezeigt und besprochen. Franz Weiss, der Stadtpfarrer von Zug, hat in einem Worte den Grundcharakter dieser Bücherfolgen selbst gezeichnet:

„Man kann mich kaum einer Einseitigkeit, noch einer Uebertreibung beschuldigen, wenn ich behaupte, die religiöse Krisis der meisten Menschen, ihre Entfremdung vom positiven und praktischen Christentum, näherhin von der Kirche, stamme daher: Die übernatürliche Wahrheits- und Gnadenfülle, die Jesus Christus, wahrer Gottessohn, uns gebracht hat, ist ihnen nie zum inneren Lebensbesitz geworden, nie ist ihr ganzes Wesen durchleuchtet und durchwärmt worden von Christi ewigem Licht und ewiger Güte; sie haben seine Gesamtlehre nicht erlebt und darum nicht erfahren, dass sie aus Gott ist, darum nicht innerlich empfunden das Befreiende, Erlösende, Beglückende der Offenbarungstatsache." (Tiefer und Treuer, I. B., S. 15, 16.)

In dieser Richtung arbeitet F. Weiss und zwar mit einem ganz ausserordentlichen literarischen Erfolg: der die Bedürfnisfrage solcher Schriften mit einem mächtigen Ja beantwortet. Die neue dreifache Gabe und Folge schliesst sich zu einer schönsten Einheit zusammen: die Wahl und Abgrenzung der Themata ist ungemein glücklich. Die Bändchen zeichnen sich aus durch eine tiefe Erfassung des Schriftwortes und des Geistes der Hl. Schrift, durch eine ungemein glückliche Verwendung und Ausgestaltung fein und treffend gewählter Vätertexte und Grundanschauungen, die sich lebendig mit den Eigenen des Verfassers verbinden, ein grosses Verständnis des neuzeitlichen Lebens, seiner Notstände und Bedürfnisse, wie seiner Lichtseiten, endlich durch einen innerlich warmen, seelisch ergreifenden und erfreuenden Ton, ja durch eine gewisse seelsorgliche Macht der Willens- und Gemütserfassung aus, die eine köstlichste Gabe des Verfassers ist. Die Sprache ist von grosser schlichtechter Schönheit und Gemessenheit. Eine Zerpflückung in Dispositionen und Anlagen vertragen diese

gedrängten Bände nicht: man muss sie lesen, verkosten. Jesus Reichsgesetz der acht Seligkeiten der Bergpredigt ist tief und wahr erfasst: ab und zu hätten wir noch strengeren Aufbau auf Wortllaut und ab und zu einmal ein noch deutlicheres Herausleuchten der goldenen Gedankenspitze der Jesus-Worte gewünscht, die einzelnen Seiten des Programms wären so noch klarer und wohltätiger geschieden worden: das fühlt man, wenn man etwa die Ausführung einer Betrachtung zu Grunde legen will, wozu Franz Weissens Bücher geradezu einladen und auch fruchtbar gebraucht werden. Jesus Reichsverfassung, das Buch des Verfassers über die Kirche, ist geradezu ein Hohes Lied auf sie. Wir haben nichts gelesen, das bei solcher Gedrängtheit aus der Ueberfülle des Stoffes ein so klassisch feines kleines Meisterwerk unter der vollen Entfaltung des selbst Empfundenen und Erlebten in Einheit und Neuheit herausgeschlagen hätte: alle Farben leuchten. Im Reichsgebet, Vater Unser, zeigt sich besonders des Verfassers Befreundung mit dem Geiste der Kirchenväter. Ein freudiges Auf! Vorwärts! rufen wir dem eben von schwerer Krankheit freudig genesenden Verfasser zu, der unter einer geplanten Entlastung sein Amt weiterführt: seine Schriftstellerei, die mit Mass und Wahl sein Wirken begleitet, ist ihm Bedürfnis und für die Pfarrseelsorge nicht Entzug, sondern eher Förderung. Freilich wird erst eine gewisse Frist des Ruhens auf diesem Gebiete bis zur vollgestärkten Gesundheit eintreten müssen: vieles ist freilich von langer Hand vorbereitet. Ein Wort der Kritik möge der aufsteigende Schriftsteller, der bald viele überflügeln wird, nicht ganz vergessen: dem begründenden Einschlag ab und zu die volle Aufmerksamkeit, ja noch grössere zu schenken: er hat auch dafür eigenartige grosse Anllagen. A. M.

Dr. P. Gregor Koch: Das menschliche Leben oder die natürlichen Grundzüge der Sittlichkeit. Einsiedeln, Benziger & Cie., 1916. Wir haben in der Rezension von Dr. Kaufmanns Ontologie den wichtigen Grundsatz betont: Uebernatur baut auf die Natur. Nachher hoben wir bei der Besprechung der Schriften von Franz Weiss die Einheit des Gesetzes des Denkens, Glaubens, Betens und Lebens heraus. Ganz in diesem Lichte muss P. Gregor Kochs Buch erfasst und verstanden werden. Es zeigt, scharf ausgearbeitete und feingefügte lebendige Steine türmend, die unvergleichliche Bedeutung der natürlichen Grundzüge und Grundlagen der Sittlichkeit. Die christliche Religion will nie das edle Menschentum zermalmen, sie hilft es vielmehr entdecken, fördert es und verklärt es. Es wäre vor Christus und ohne Christus nicht möglich gewesen, die rein natürliche Sittlichkeit in dieser Reinheit und Fülle darzustellen, wie es P. Gregor tut, und erst recht nicht, sie so ideal auszuüben, obwohl auch Paulus gesteht, dass die Menschen, denen die alttestamentliche Offenbarung nicht zu Teil wurde, es als Gottsucher und Gewissensmenschen weit hätten bringen können: und Gottes Gnade wäre ihnen entgegen gekommen, und ist ihnen entgegengekommen wo immer sie sich fanden. Dem Christen zeigt Gregor Kochs Buch, was für unvergleichliche Schätze in seiner Menschennatur ruhen, wenn er sich aufraffen will zum Guten im Vollsinn des Wortes, wenn er mit heiliger Freude die eigene Natur und ihre Anlagen entfaltet in vernünftigem Gottesdienst, wenn er den menschlichen Willen im heiligen Gebrauch der sittlichen Freiheit selbst kräftig erzieht, nicht bloss zu vorübergehenden wechselnden Sitten, sondern zur Sittlichkeit, zur Tugend im unerschütterlichen Pflichtbewusstsein, im scharfen Gegensatz zu jeder Art von Gewissenlosigkeit, in unentwegter Zielstrebigkeit, zum Wohl, zum Glück, zur Seligkeit, zu Gott. Das Buch ist ein lebendiger Sporn gegen alle einseitige Passivität, zum echten inneren Leben, zur Tatkraft und zur Charakterbildung. Mit solchen Energien muss der Christ sich dem Heilande anbieten, der ihn erlöst und alles für ihn getan hat. Wer das Lesen nicht für eine Treibjagd hält, sondern es ab und zu mit strenger Denkarbeit begleiten will, und dieses Buch recht langsam, mit Unterbrechungen und praktischen Versuchen durchnimmt, der wird daraus — gewinnen. Wir möchten es mit dieser Mahnung in die Hände namentlich auch vieler Jugenderzieher und Leiter von Bildungsanstalten, Seminarien, Vereinen legen, u. namentlich auch tief überzeugte Katholiken mit starkem Kulturwillen darauf aufmerksam machen. Es hilft Menschen des göttlichen Wohlgefallens mit wirklich gutem Willen erziehen und ist so — echte Weihnachtsgabe. Deshalb wollten wir, trotz der bereits in diesem Blatte erschienenen Rezension, noch einmal zu Weihnachten auf dieses Buch aufmerksam machen, weil es nicht am gewöhnlichen Wege liegt. — Auch Kochs Buch ist wieder eine katholische Antwort auf Wendlands Problemstellung. (Vgl. die Kant-Schleiermacher Artikel in diesem Blatte.) A. M.

Kirchliche Kunst.

Dr. P. Albert Kuhn, Professor der Aesthetik und Literatur: Die Kirche. Ihr Bau, ihre Ausstattung, ihre Restauration. Mit 144 Abbildungen. Einsiedeln, Benziger & Cie., 1916. — Was wir schon längst gewünscht haben, liegt nun vor uns. P. Albert Kuhn, der grosse ästhetische Theoretiker und Praktiker, legt uns zu seiner einzigartigen Kunstgeschichte, zu seiner Roma, zu seinen Modernen Kunst- und Stilfragen, zu seiner prächtigen ästhetischen und kulturellen Beschreibung des Stiftsbaues Maria Einsiedeln — ein neues intimes Büchlein den lebendigen Schatz seiner vieljährigen Erfahrungen hinsichtlich Kirchenbau, Kirchenausstattung und Kirchenrestauration. Wir bewundern in dem kleinen Buch die meisterhaften Verbindung eines Breviloquiums über Stilentwicklung und Stilfragen. mit praktischen Anweisungen und Anwendungen auf Kirchenbau, Fenster, Einzelnes im Verhältnis zum Ganzen, auf Altar, Tabernakel, Kommunionbank, Taufbrunnen, auf Malerei und Plastik. Es ist ein Buch, nicht zum Durchstürmen, sondern zum langsamen Lesen und Verkosten: es will nicht Pfarrer und Bauherrn erziehen, die meinen, sie seien nun zugleich Prediger und Beichtväter und Architekten und Maler und Bildhauer und Vorarbeiter aller Art; aber es will tieferes Verständnis erwecken für die innige Beziehung der Liturgie und ihrer Forderungen zur Kunst, zum Architekten, zum Künstler überhaupt; es will eine gewisse Selbständigkeit des Geistlichen und des Bauherrn, aber zugleich eine wertvolle Feinfühligkeit gegenüber den Aufgaben, Absichten und der Selbständigkeit der ausübenden Künstler erziehen. Auch der Bauherr, der ein Gotteshaus erstellen, vollenden oder erneuern will, darf seine Inspirationen oder Ideale, namentlich aber auch die liturgischen Gesetze gegenüber dem Künstler geltend machen: aber sie müssen weise beraten sein. Köstliche Kapitel füllen namentlich die Abhandlungen: Der heutige Stand der Stilfrage — Stilbildende Einflüsse der Gegenwart — Wie man früher restaurierte — Neue Anschauungen — sowie die wertvollen praktischen Anweisungen über Altar, Tabernakel, Kommunionbank, Taufbrunnen, Fenster — gegen die so oft gefehlt wird. Das kleine Buch legt neuerdings Zeugnis ab von der schier wunderbaren, wir möchten sagen jugendlichen Schaffenskraft des bereits in hohen Jahren stehenden Verfassers. Gott möge sie ihm noch lange segnen.

A. M.

Volksschriftsteller.

Pfarrer Widmers-Steinhausen Volksschriften. Pfarrer Widmer besitzt eine eigenartige Gabe: Dogma und moralische Forderung, allgemeine religiöse Wahrheit und Leben, katholische Klarheit und Wärme glücklich zu verbinden. Eine gewisse ihm eigene Herbheit wird in den meisten Schriften durchaus religiös verklärt und gibt sich in parenätischer Hinsicht als freudige Kraft, die spornt. Wie trefflich weiss Widmer den Soldaten — den Bauern usf. durch alle Lebensfälle zu begleiten und ihnen den herrlichen Spiegel des Lebens Jesu, der katholischen Religion, des sakramentalen Lebens wieder vorzuhalten: gehe hin und tue desgleichen. Und er hält ihm nicht bloss den Spiegel vor, sondern ergreift den Mann mitten im Sturm des Lebens als Freund, als Kamerad: vorwärts, aufwärts. Widmers Bücher bilden nun eine Art Standespastoral: ein schönes Ganzes für sich. Man überblicke nur die stattliche Reihe der nachfolgenden Titel: Der gläubige Jüngling über Berg und Tal. Lesungen und Gebete. 2. Auflage. Der gläubige Mann im Schnellzug des Lebens. Lesungen und Gebete. Die gläubige Jungfrau in Maientagen. Lesungen und Gebete. 2. Auflage. Die gläubige Frau auf tröstlichen Wegen. Lesungen und Gebete. Der katholische Bauersmann. Lesungen und Gebete. Die katholische Bauersfrau in Gebet und Arbeit, in Freud und Leid. Lehr- und Gebetbuch. Die katholische Arbeiterin in der Schule Jesu. Lesungen und Gebete. In herbstlichen Tagen. Trost und Gebetbuch für ältere und alte Leute. Der Aelpler. Lehr- und Gebetbuch für Sennen und Hirten. Der Schweizersoldat. Gedenkblätter für die christlichen Soldaten der Schweiz daheim und im Militärdienste. Ist auch in französischer Sprache erschienen. Bei der Mutter. Lesungen für alle Tage des Monats Mai. Dem katholischen Volke dargeboten. Alle diese Bücher im Benzigerschen Verlag. Widmers Schriften sind ein Stück ins unmittelbare Leben übersetzter Prof. Beckscher Pastoral, aus eigenem, selbständigem Erfassen. — Neue zarte Saiten schlägt Pfarrer Widmer in seinem Buche: Die Gärtnerin in Gottes Garten an. Lesungen für katholische, gläubige Lehrerinnen. Da wird der Verfasser Erzieher von Erzieherinnen der Jugend. Das Buch enthält viel praktisch Wertvolles, Anregendes, es führt die Lehrerin nach innen. Das Werk würde bei Neuauflagen noch gewinnen, wenn der Verfasser die begonnenen Wege in der Hl. Schrift noch weiter verfolgen würde. Sehr zeitgemäss ist Widmers Soldatenwohl. Der Verfasser soll sich bei der reichen Entfaltung seiner Talente vor zu eiliger Arbeit hüten, damit er viel Bleibendes schaffe. A. M.

Das Papsttum im Weltkrieg, von J. Buholzer, Vikar. Basel, Verlag des Basler Volksbl. Weltweihnachten ist's, fügen wir ein eben erschienenes kleines Schriftchen eines noch jungen Schriftstellers an. Es ist aus voller Seele geschrieben: der junge Priester erlebt des Papsttums Wirksamkeit vom 1. August 1914 bis 1. August 1916, mitten im Weltkrieg und die über der Kirche sichtbar waltende Vorsehung in gewisser unmittelbare Anschauung. Der kirchenrechtlich beratene Schriftsteller erwärmt sich dogmatisch und zeitgeschichtlich. So entsteht eine schöne Mischung der Eigenart, die der neue Schriftsteller pflegen und entfalten möge.

A. M.

Woher der Priestermangel und wie kann ihm abgeholfen werden?

(Schluss.)

3. Endlich fehlt es bei vielen Familien an tiefreligiösem Sinn, am Glauben. Gar oft geht alles in Aeusserlichkeiten auf, es fehlt die Wurzel, das tiefe Fundament. Im Elternhaus wird wenig oder gar nicht gebetet. Oder man betet viel, aber manchmal ist es nur ein leeres Formelgebet. Der Glaube sitzt nicht im Herzen, es ist keine religiöse Wärme da, keine tiefe Ueberzeugung, welche das Kinderherz für Gott und seine hl. Sache begeistern könnte. Das Familienleben ist nicht vom Glauben durchdrungen. Man betet, geht am Sonntag zur Kirche, allein während der Woche merkt man auch gar wenig, dass dieselbe katholisch ist. Das ganze Denken und Wollen, ihr Handel und Wandel passt gar schlecht zum katholischen Glauben und zur katholischen Moral, ihr ganzes Sinnen und Trachten ist eben nicht auf Gott und das letzte Ziel hingerichtet. Man lebt nicht nach dem Grundsatz: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, das andere wird euch dazu gegeben werden". Wie oft muss der Seelsorger die Erfahrung machen, dass Kinder aus Familien, wo sonst ein frommer Geist wohnt, später fallieren. Wenn er näher zu und hineinsieht, da wird er finden, dass das Ehe- und Familienleben nicht vom echt kathol. Geiste getragen ist, dass fast alles in lauter Formelkram aufgeht, dass das sittlich-religiöse Leben und Handeln sehr zu wünschen übrig lässt. Religion und Glaube durchdringen eben nicht das ganze Familienleben. Kindern, besonders Knaben, aus solchen Familien, fehlt später der tief religiöse Sinn, ja er geht oft in eine wahre Apathie gegen die Religion und ihre Diener über.

Auch auf Gymnasien kommt es vor, dass der religiöse Geist zu wenig geweckt wird, dass junge Studenten nicht für die Schönheit der katholischen Kirche, für den Priesterstand begeistert werden. Der Religionsunterricht wird zuweilen als Nebenfach angesehen, wenigstens in der Praxis. Wegen einem ausserordentlichen Gottesdienst, einer Beerdigung etc. fällt die erste Stunde aus oder wird verkürzt. Nun lässt man einfach die Religionsstunde aus oder tut sie in 5—10 Minuten ab, damit ja der Binomische Lehrsatz oder die unregelmässigen Verben nicht zu kurz kommen. Das sind Kleinigkeiten, allein sie erwecken doch den Anschein, als ob am Xenophon, an griechischen Formen und mathematischen Formeln mehr gelegen wäre, als an Bibel und Religion.

Wir haben nun gesehen, wo die Ursachen vielfach zu suchen sind, dass heute so wenig junge Leute sich der Theologie zuwenden. Welche Heilmittel sollen angewendet werden, um dem Uebelstand abzuhelfen? Vielfach haben wir dieselben in den obigen Ausführungen schon berührt. Vor allem sollen die kompetenten Stellen mit aller Kraft und allen Mitteln dahin wirken, dass die oben genannten sozialen, sittlichen und religiösen Schäden und Misstände in Familie und katholischen Erziehungsanstalten beseitigt werden.

Dann soll der Seelsorger suchen, auf Familien und deren Söhne, bei denen die obgenannten Erfordernisse vorhanden, mit Rat und Tat einzuwirken, damit da und dort ein Priesterkandidat hervorgehe. Er wolle nicht Priester züchten, sondern zum Priestertum erziehen und anleiten. Er soll jene auswählen, welche die erforderlichen, religiösen, sittlichen, körperlichen, intellektuellen, gesellschaftlichen Fähigkeiten haben. Er soll im Unterricht und sonst bei passenden Gelegenheiten auf das Schöne und Erhabene des Priesterberufes hinweisen, soll bereit sein, durch Stundengeben Schüler für's Studium vorzubereiten, ihnen behilflich sein, wenn die eigenen Mittel nicht ganz ausreichen, fremde Mittel zu erlangen. Wer über gar keine eigenen Gelder verfügt, dem soll in der Regel vom Studium abgeraten werden. Das langjährige Kollektieren hat meistens auf den Charakter eines jungen Mannes keinen guten Einfluss und erzeugt später sogenannte Musstheologen, welche gar oft sich selbst, ihren Pfarreien und dem Bischof zum schweren Kreuz werden.

Dann gebe der Seelsorger wohl acht, dass er den Altardienern — das sind ja die besten Rekruten des Priesterstandes — und andern jungen Leuten nicht Aergernis gebe und ihnen die Achtung vor dem Priestertum raube.

Der Pfarrer nehme sich auch der in den Ferien weilenden Studenten an, stelle ihnen passende Bücher zur Verfügung, überwache ihre Gesellschaft, lade sie zu einem Glas Wein oder einem Spaziergang ein. Bei dieser Gelegenheit frage er den jungen Studenten nicht, was er werden wolle, denn das sagt mancher nicht gern, bis er seiner Sache sicher ist, und es ist so auch besser. Wer in der 1. Klasse schon von der Primiz redet, feiert dieselbe gewöhnlich nicht. Er lenke in kluger Weise gelegentlich das Gespräch auf die Tätigkeit des Priesters im Unterricht, Predigt, Krankenbett und Vereinen, sei kein Pessimist und stelle seine Tätigkeit in der Gemeinde nicht als beständiges Martyrium hin. Er lasse auch ab und zu Bemerkungen fallen über die Licht- und Schattenseiten der andern Berufe. Sollte ein Priesterskandal in der Nähe vorkommen, so zeige er ihm unumwunden die Ursachen, soweit sie bekannt, die den Unglücklichen dahin geführt. Er zeige ihm die grosse Verantwortung und die vielen Gefahren, aber auch die grossen Gnaden, welche dem Priester nicht fehlen, welcher sein Amt gewissenhaft erfüllt und die Gefahren nach Möglichkeit flieht und nicht nur betet, wenn er unter Todsünde dazu verpflichtet ist.

Wenn Zeugnis oder Aufführung in den Ferien oft etwas zu wünschen übrig lassen; wenn nicht alle sogenannten frommen Seelen dem jungen, lebensfrohen Studenten das Diplom eines Theologen ausstellen, so bedenke er, dass er auch einmal Student gewesen; nehme den Studenten in Schutz und suche durch gute Mahnungen heilend auf ihn einzuwirken. Wenn der Pfarrer auch in das Fehmgericht einstimmt, dann verliert der Student das Zutrauen zum Seelsorger, ja es erweckt dies oft einen tiefen Hass, der viel Schaden anrichten kann. Wenn der junge Student keine Freude an der Theologie hat, dann soll der Seelsorger sich nicht enttäuscht zeigen und den Studenten von da an nicht abstossend behandeln. Wir haben noch mehr Mangel an guten katholischen Laien, als an Geistlichen. Bei aufsteigenden Berufszweifeln und Bedenken gehe man dem jungen Mann liebevoll und ratend an die Hand. Zeige ihm das herrliche, grossartige Wirkungsfeld des katholischen Priesters in der Jetztzeit, mache ihn aufmerksam, welch grosses Ansehen der gewissenhafte Priester auch heute noch beim katholischen Volke besitzt, wie er heute noch eine Macht und ein Kulturfaktor ist, mit dem der letzte Freimaurer rechnet, und den der gottloseste Atheist fürchtet. Man untersuche, ob es nur Skrupel sind und Aengstlichkeiten, wie diese manchmal bei den Besten vor der Weihe sich einstellen, oder ob sie tiefliegende Gründe, vielleicht sittliche Defekte zur Ursache haben. Je nachdem rate man.

Hat ein Student der Gemeinde die Theologie gewählt, dann verdopple man sein Gebet, halte auch andere Pfarrkinder dazu an, behandle den jungen Theologen als Glied seines Hauses, ohne ihn schon den Pfarrer und Katecheten spielen zu lassen.

Vor allem bete man recht sehr und oft um würdige Diener des Heiligtums. Besonders mache man oft bei der hl. Messe ein Memento für seine Altardiener, dass Gott den einen oder andern zum Priestertume berufe. Der Priesterstand ist eine grosse Gnade, grosse Gnaden müssen erbetet werden. „Bittet den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter in seine Ernte sende."

Kirchen-Chronik.

Eine Resolution der Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Volkspartei des Kts. Aargau zum staatsbürgerlichen Unterricht. An der letzten Delegiertenversammlung der katholisch-konservativen Volkspartei des Kantons Aargau wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Aus geschichtlichen, politischen, religiösen, patriotischen und erzieherischen Gründen lehnen wir es grundsätzlich ab, die staatsbürgerliche Bewegung mitzumachen. Die Motion Wettstein ist abzulehnen.

2. Wir sind aber durchaus bereit, der vaterländischen Jugenderziehung im Geiste unserer Religion und im Sinne der Traditionen der katholischen Schweiz auch fortan wie bis anhin unsere rege Aufmerksamkeit und tatkräftige Unterstützung zuzuwenden. Wir sind speziell für jede wirkliche Vertiefung und Förderung alles heimats-, vaterlands- und verfassungsrechtlichen Unterrichtes, besonders in der Bürgerschule.

3. Aber jede Ausdehnung der Bundeskompetenzen auf Schulgebiet, sowie besonders jeden Versuch, in irgend einer öffentlichen Schule Parteipolitik zu treiben, werden wir entschieden bekämpfen. Wir sind auch gegen jede Bundessubvention und gegen jeden Staatsbeitrag für diesen tendenziösen Modeartikel.

4. Als Kern einer besseren staatsbürgerlichen betrachten wir eine vertiefte religiöse Erziehung. Wir reklamieren deshalb für dieselbe für alle Schulstufen

volle Freiheit, also den konfessionellen Religionsunterricht. Es handelt sich um eine Erziehungs- nicht um eine Unterrichtsfrage.

5. Neben Kirche und Schule hat auch die Familie einen wichtigen Teil der vaterländischen Erziehung zu leisten. Diese drei Erziehungsfaktoren müssen zusammenwirken.

6. Der Berufsbildung beider Geschlechter ist unter den heutigen schweren Verhältnissen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

7. Auch eine spezifisch politische Schulung unserer katholischen Jungmannschaft ist dringend nötig und muss von der Partei systematisch organisiert und durchgeführt werden. Politische Schulung auf neutralem Boden gibt es ebenso wenig wie konfessionslosen Religionsunterricht.

Ein Entscheid des Zürcher Regierungsrates den religionslosen Moralunterricht betreffend. Nach einem Entscheid des Zürcher Erziehungsrates vom 2. Mai 1900 muss ein Dispensgesuch der Kinder vom sog. Sittenunterricht (religionsloser Moralunterricht) am Anfang des Schuljahres eingereicht werden. Es war deshalb unmöglich, im Laufe des Jahres um Dispens einzukommen für neu eintretende Kinder, oder wenn Eltern zur Ueberzeugung kamen, dass im religionslosen Moralunterrichte die Glaubens- und Gewissensfreiheit ihrer Kinder verletzt werde, wie es anders nicht möglich und auch in den Lehrbüchern sich offenbart, die im Kanton Zürich für den „Sittenunterricht" im Gebrauch stehen. Der Katholische Männerverein in Adliswil richtete am 26. September an den Erziehungsrat eine bezügliche Beschwerde.

Wie die „Neuen Zürcher Nachrichten" (Nr. 346) mitteilen, fand sich der Erziehungsrat darauf veranlasst, einen Entscheid des Bundesrates einzuholen, der erfreulicherweise völlig zugunsten der Adliswiler Katholiken lautete.

Der Regierungsrat beschloss nun in seiner Sitzung vom 28. November 1916, der Beschluss des Erziehungsrates vom Jahre 1900 sei aufzuheben, da er entgegen der früheren Auffassung mit den seitherigen bundesrechtlichen Auslegungen der Artikel 27 und 49 der Bundesverfassung nicht mehr übereinstimme. Das Gesuch der Adliswiler wurde deshalb gutgeheissen und die Primarschulpflege angewiesen, den ihr eingereichten Dispensationsgesuchen Folge zu geben.

Der Beschluss des Regierungsrates lautet:

1. Die Primarschulpflege Adliswil wird eingeladen, den vom gesetzlichen Vertreter der Schüler eingereichten Gesuchen um Dispensation vom Besuch der biblischen Geschichte und Sittenlehre Folge zu geben, auch wenn sie im Laufe des Jahres eingereicht werden.

2. Mitteilung an die Schulpflege Adliswil, und an L. Baumgartner zuhanden der Gesuchsteller, sowie Bekanntgabe im amtlichen Schulblatt. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Nota pro Clero.

Mit Rücksicht auf die etwas geänderte Kriegslage soll von Neujahr an in der hl. Messe statt der Oration aus der missa tempore belli die Oration aus der missa pro pace als imperata eingelegt werden.

Solothurn, den 16. Dezember 1916.

† *Jacobus*, Bischof.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Oberdorf Fr. 15, Balsthal 33.30, Wahlen 9, Eschenbach 22, Moutier 10, Rebeuvelier 5, Alle 12.25, Luzern (Hofkirche) 122, Glovelier 30.50, Schupfart 10, Altishofen 120, Courgenay 14, Birsfelden 15, Münchenstein 16.85, Guttingen, 8, Movelier 3, Epauvillers 9, Courtemaiche 26.10, Oberägeri 20, Hofstetten 7, Niedergösgen 15, Courchapoix 7, Porrentruy 124.50.
2. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Balsthal Fr. 33, Bettwiesen 26.75, Brislach 15, Moutier 10, Birsfelden 14, Epauvillers 8, Vicques 20.30.
3. Für das hl. Land: Bettwiesen Fr. 10.65, Fontenais 4, Neudorf 10.25, Moutier 5, Rebeuvelier 5, Alle 11.65, Glovelier 17, Erschwil 7.25, Dagmersellen 15.50, Courgenay 26, Birsfelden 10 Epauvillers 10, Vicques 25.25, Courtemaiche 18, Oberägeri 25' Niedergösgen 10, Courchapoix 6, Wysen 15, Courchavon 6.75,
4. Für den Peterspfennig: Fontenais Fr. 10, Witterswil 10, Neudorf 10, Moutier 5, Rebeuvelier 5, Alle 10.80, Glovelier 28, Erschwil 12, Altishofen 76, Courgenay 13, Birsfelden 10, Guttingen 41, Epauvillers 12, Vicques 23.50, Courtemaiche 22, Oberägeri 35, Hofstetten 7, Niedergösgen 10, Courchapoix 4.50, Wysen 15, Courchavon 4.50.
5. Für die Sklaven-Mission: Fontenais Fr. 5, Neudorf 22, Moutier 5, Rebeuvelier 5, Alle 9.25, Glovelier 18, Erschwil 12.25, Courgenay 12, Epauvillers 8, Tägerig 3, Courtemaiche 21, Oberägeri 20, Hofstetten 6, Niedergösgen 10, Courchavon 2.85.
6. Für das Seminar: Bettwiesen Fr. 12.60, Witterswil 10, Hermetswil 20, Moutier 10, Rebeuvelier 5, Alle 12.45, Glovelier 23.50, Erschwil 14, Schupfart 5, Courgenay 17, Birsfelden 15, Guttingen 18, Epauvillers 9, Vicques 15.25, Courtemaiche 25.70, Oberägeri 20, Niedergösgen 10, Courchapoix 5 50, Courchavon 4.80.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 18. Dezember 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Weihnachtsschatten.

Heute ist auch ein kürzester Tag der Weltgeschichte, an dem durch die Abweisung auch jeder Vorverhandlung zum Frieden der Krieg aufs neue fürchterlicher denn je losbricht. Beten wir erst recht für einen gesicherten Frieden.

Thomastag 1916.

Ciborien
in verschiedener Grösse und Ausführung sehr preiswert hat stets vorrätig
Anton Achermann
Stiftssakristan.
Kirchenartikel-Handlung

Carl Sautier & Cie.
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfehlen sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Theologiestudent, der längere Zeit aussetzen muss, wünscht leichte
passende Beschäftigung
in gut kath. Familie oder Pfarrhaus. Ansprüche sehr bescheiden; würde sich ev. mit freier Station begnügen. Offerten unter Chiffre A. W. an die Expedition.

Günstige Gelegenheit!
Zufolge Nichtgebrauch zu verkaufen: Herders Kirchenlexikon, 2. Aufl. mit Registerband, neu, statt 171 Mark 80 Pfg., nur 150 Franken; Herders Konversationslexikon 8 Bände, neu, statt 100 Mark 90 Franken. Beide Werke mit Umschlag und kartonierter Schutzhülse. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes.

Leokragen
aus Stoff hat wieder vorrätig
ANTON ACHERMANN, Stiftssakrist.
Kirchenartikelhandlung, Luzern.

Schreibpapier in jeder Qualität bei **Räber & Cie.**

HARMONIUM
die Königin der Hausinstrumente.
HARMONIUM
sollte in jedem Hause zu finden sein.
HARMONIUM
mit edlem Orgelton v. 49—2400 Mark.
HARMONIUM
auch v. Jederm. ohne Notenk. 4st. spielbar.
Prachtkatalog umsonst.
Alois Maier, Päpstl. Hofl., Fulda, 194.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

J. E. Hagen:
Die christliche Jungfrau.
P. Stephan Bärlocher:
Leitstern für Eheleute.
Pfarrer Widmer:
Der kath. Bauer.
Elternsegen.
J. Stuber:
Jünglingsfreund.
S. Stillger:
Der Vater.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT BERN
Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL LadenEinrichtung u. s. w.

J H 3191 B.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

Fr. 75,000 zu gewinnen
Ziehung unwiderruflich 22. Dezember 1916
Lotterie für ein Stadttheater in Sursee
4454 Treffer Fr. 75,000
3 à 10,000; 2 à 5000,
4 à 1000 usw., alles in bar.
Bei grössern Bezügen hohen Rabatt in Losen
Lose à Fr. 1 zu beziehen
bei
Schweiz. Los- und Prämien-Obligationen-Bank
Luzern (PEYER & BACHMANN) Pilatusstrasse 7

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Arosa Hotel Pension GENTIANA
Kleineres Haus I. Ranges empfiehlt sich d. HH. Geistlichkeit, sowie Eltern zur Aufnahme erholungsbedürftig. junger Leute. Pensionspreis von Fr. 8.50 — 14
Referenz: Kath. Pfarramt Arosa.

Antikes Buffet
in Pfarrhaus sehr gut passend, hat preiswert zu verkaufen.
Anton Achermann,
Stiftssigrist, Luzern.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten.

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Coupons.
Die am **31. Dezember 1916** fälligen Coupons von
Obligationen unserer Bank
werden schon von heute ab an unserer Kasse eingelöst.
Luzern, den 14. Dezember 1916.
CARL SAUTIER & Cie., Banquiers.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Verlag RÄBER & CIE., Luzern.
In zweiter Auflage sind erschienen:
Professor Alb. Meyenberg,
Wie kann Gott dem Weltkrieg zuschauen?
Professor Nikolaus Kaufmann
Elemente der Aristotelischen Ontologie.
broschiert Fr. 3.— gebunden Fr. 4.—

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung"**